Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Seltmann in Breslau. Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 2 Mark für das Halbjahr. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 15 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet.

№ 18. Breslau, den 15. September 1898. XIX. Jahrgang.

Inhalt: Moderne Großstadtseelsorge. — Die beiden Kirchenvisitationen des Archidiakonats Breslau aus den Jahren 1638 u. 1651/52. Dargestellt von Erzpriester Dr. Soffner in Oltaschin. — Der eucharistische Dank des Priesters ein Umgang mit Christus. — Berichtigung. — Litterarisches. — Personal-Nachrichten.

Moderne Großstadtseelsorge.

II. Die Gottesdienstordnung.

(Schluß.)

Sollte indeß infolge der persönlichen Beschaffenheit des Chordirigenten oder aus sonstigen mehr oder minder stichhaltigen Gründen die Ausführung dieses Vorschlages sich nicht ermöglichen lassen [1]), so ist insbesondere bei Pfarreien königlichen Patronates rastlos und immer wieder der Versuch zu machen, daß nach dem Sinne der Bulle de salute animarum auch die für Kirchenmusik bestimmten Etats erhöht werden. Solange dieses nicht zu erreichen ist, halten wir es für gut, die Kosten für Instrumentalmusik zu sparen und das ganze für Kirchenmusik ausgeworfene Geld den Sängern zukommen zu lassen. Damit würden zwei Dinge erreicht: Zunächst würde der Verunehrung des Gotteshauses seitens der gewerbsmäßigen Musiker gesteuert werden, welche die Zeit des Hochamts zugleich als die beste Gelegenheit zum Klatsch benutzen, andrerseits würde es möglich sein, die angestellten Sänger besser zu bezahlen. Damit wäre hinwiederum der katholischen Kirche der gar oft gehörte, wenn auch ungerechte Vorwurf des Geizes von dieser Seite aus erspart, und es könnte dann überall die Ausrede zu nichte gemacht werden, daß man anderweitig sich durch Kirchengesänge Geld verdienen müsse, weil die katholische Kirche zu schlecht bezahle. Es müßte allerdings dann streng darauf gesehen werden, daß möglichst nur Katholiken angestellt würden und überhaupt Sänger, die bereits anderweitig vergeben sind, nie und nimmer herangezogen werden dürften [2]).

Mag man nun diesen oder jenen Weg bei der Reform der Kirchenchöre einschlagen, immer wird man dabei erreichen, daß die Sänger beizeiten zur Stelle sind und der Gottesdienst durch ihr Fernbleiben keine Störung und Verzögerung erleidet. Manche, die vorher nur die nothwendigsten Theile der hl. Messe hören konnten und infolgedessen vielleicht sich daran gewöhnt haben, alles Uebrige für überflüssig zu halten, werden mit der Zeit wieder zum Bewußtsein kommen und insbesondere auch den sakramentalen Segen schätzen lernen.

Außer dem Hauptgottesdienste finden wir des Sonntags am Nachmittage noch Vespern oder Segensandachten. Erstere sind jetzt bereits fast auf ein Minimum dadurch reducirt, daß infolge der dürftigen Gehaltsverhältnisse, die nun einmal der heutigen Zeit nicht mehr entsprechen, die Musiker ihre Chorthätigkeit immer mehr beschränken und, da sich das Gehalt nicht erhöht, sie ihre Arbeit nach Kräften verringern. Die Segensandachten, welche um 2 Uhr gehalten werden, sind nun in vielen Kirchen schlecht besucht, so daß die Aussetzung des Allerheiligsten wenig gewürdigt wird. Dagegen sehen wir, daß das Volk großes Interesse für Abendandachten an den Tag legt, wie dies der gute Besuch des Maisegens regelmäßig zeigt. Wir würden es daher für gar kein Uebel halten, wenn diese Segensandachten dadurch fruchtbarer gemacht würden, daß man sie des Abends hält. Während die Weihe der Mittagsandachten leicht durch das nachfolgende Vergnügen verloren geht, erhält der Tag durch die Abendandacht einen guten Abschluß und so mancher kehrt bei Zeiten heim, während er sonst dem Leichtsinn zum Opfer fallen könnte. Der Seelsorger aber

[1]) In Berlin hat man betreffs der freiwilligen Kirchenchöre schon viel Erfreuliches erzielt.

[2]) Eine nähere Beleuchtung dieses so wichtigen Gegenstandes müssen wir uns an dieser Stelle versagen, um nicht vom Thema abzuweichen. Andrerseits aber greift die Reform der Kirchenmusik so sehr in das Gebiet der Seelsorge ein, daß wir uns wenigstens entschließen mußten, mit obiger Erörterung diese Angelegenheit zu streifen.

kann in der Großstadt die Zeit der früheren Nachmittagsandacht sehr gut für Taufen, Brautexamina ꝛc. verwenden, so daß ihm also eine wesentlich neue Bürde nicht aufgeladen wird.

Unter den regelmäßigen Andachten, die im Laufe des Jahres wiederkehren, ragen noch ganz besonders die Fastenpredigten hervor. Sie haben den Zweck, das Herz für die Ostergnade zu disponiren, durch Mahnung zur Einkehr und Buße, durch Betrachtung des Leidens Christi und der ewigen großen Wahrheiten. Damit sie nun nicht blos zu frommen Seufzern seitens müssiggehender Seelen führen, sollen sie zu einer Zeit abgehalten werden, wo eine möglichst große Betheiligung seitens solcher Elemente zu erwarten steht, denen eine Bußpredigt und eine Mahnung an den Ernst des menschlichen Lebens vor allem Noth thut. Hunderte von Arbeitern, Nätherinnen, Geschäftsmädchen, Beamten können nie eine Fastenpredigt besuchen, solange sie in den Lauf des Nachmittags fällt. Darum halten wir die Abhaltung derselben an den Abenden für durchaus zeitgemäß, ja nothwendig, wenn man verlangen will, daß auch diese Menschenklassen in ihren Herzen erwärmt und zu Gott geführt werden. Das Vorgehen in Berlin und im Westen Deutschlands zeigt, daß man hierin gute Erfahrungen gemacht hat. Das Dunkel der Kirche, die Stille des Abends erleichtert ja dem Prediger dabei sein Streben, und was wir schon vorhin betonten, ist besonders wichtig: Der Abend wird weihevoll geschlossen, man kann in der bei Tisch versammelten Familie am besten besprechen, was man soeben gehört u. s. w. Wir wollen mit diesem Vorschlage allerdings nicht rücksichtslos gegen jene Bevölkerungsschichten handeln, welche wiederum einen Abend nicht opfern können. In der Großstadt ist ja leicht eine Theilung der Zeit und eine Abwechselung möglich und wenn z. B. einzelne Kirchen des Nachmittags, andere des Abends Fastenpredigten bieten, so dürfte allen Erfordernissen der Seelsorge entsprochen sein. Jedenfalls aber sind jene Kirchen, welche in Arbeiter- oder Geschäftsvierteln liegen, oder an denen vorbei Hunderte ihren Heimweg nehmen, für Abendpredigten am meisten geeignet.

Wünschenswerth wäre es übrigens, wenn in einzelnen Kirchen mit der Zeit regelmäßige, wöchentliche Abendpredigten während des ganzen Jahres gehalten würden, welche etwa die Stelle der Christenlehren vertreten und besonders das katechetische Moment berücksichtigen könnten. Wir glauben bestimmt, daß sich auch für sie ein festes Publikum finden würde, welches das Bedürfniß nach Auffrischung der elementarsten Wahrheiten empfände. Namentlich könnte den Mitgliedern der verschiedensten Vereine der Besuch solcher Predigten nahegelegt werden.

Es mag vielleicht manchem Seelsorger der Gedanke an solche Reformen, geschweige denn ihre Ausführung, schwer werden, aber wir sind überzeugt, daß überall da, wo es gilt, die ihm vom Herrn anvertraute Heerde zu weiden und die Schwere der Rechenschaft über sie zu vermindern, er manche Ueberwindung, ja manches Opfer auf sich nehmen wird in dem Bewußtsein, beim Tode seinem Gott eine Heerde zurückgeben zu können, die nicht durch seine Schuld, durch seine Abneigung gegen alles Neue, zu Schaden gekommen, sondern durch seinen Eifer und seine Selbstlosigkeit zu „einem Wohlgeruche" vor dem Herrn geworden ist.

Die beiden Kirchenvisitationen des Archidiakonates Breslau aus den Jahren 1638 und 1651/52.

Dargestellt von Erzpriester Dr. Soffner in Oltaschin.

(Fortsetzung.)

Steinsdorf. Die Kirche von Stein, deren Decke aber von Holz, und die mit bloßen Schindeln gedeckt war, war eine Filiale von Steinau. Das hochwürdigste Gut wurde in ihr nicht aufbewahrt, sondern nur in der Mutterkirche. Zur Oekonomie hatte hier der Pfarrer 2 Hufen Acker und eine Wiese und bezog von 30 Hufen ebensoviel von dem gewöhnlichen Decemgetreide, desgleichen aus Prockendorf von 33 Hufen und aus Jäglitz von 9 Hufen den entsprechenden Decem.

Neustadt O.-S. (26. October). Diese ziemlich ausgedehnte und volkreiche Stadt war infolge der Kriegsnöthen in Dürftigkeit und Armuth gerathen. In kirchlicher Beziehung hatte sie früher zum Commissariat Oppeln gehört, war aber durch bischöfliche Urkunde vom 28. März 1642 mit allen ihren Dörfern dem Commissariat Neisse einverleibt worden. Die Kirche von Stein, jedoch mit Decke von Holz und Schindeldach, war im Jahre 1627 abgebrannt, war aber von den katholischen Rathsherrn in schönster Form wiederhergestellt worden. Sie hatte fünf Altäre, von denen zwei von zwei Rathsherrn, die übrigen aber vom Pfarrer und zwei Bürgern errichtet worden waren. Pfarrer an ihr schon seit 17 Jahren war Heinrich Ferdinand Frosius, seit 29 Jahren Priester, ein in der Religion eifriger Mann. Als Kaplan hatte er Philipp Jacob Wolff, einen frommen und rechtschaffenen Mann, der an Stelle des Pfarrers den ganzen Gottesdienst verrichtete, den auch die Bürger lieber, als den Pfarrer

hörten[1]). Zur Oekonomie hatte der Pfarrer 6 Scheffel Winter- und ebensoviel Sommer-Aussaat, eine Wiese zu einem Fuder Heu, einen Garten für die Küche und im polnischen Dorfe einen Garten zu einem halben Scheffel und bezog außerdem von der Stadt 2 Malter und aus Jassen 14 Scheffel Decemgetreide, sowie noch mehrere Geldzinsen.

Als bei der Kirche Bedienstete wurden bei der Visitation aufgeführt: der Schulrector, der die Knaben in der Grammatik, Arithmetik und Musik, der Auditor, der die Knaben im Lesen und Schreiben, der Sakristan, der die Mädchen allein unterrichtete, endlich der Organist und der Calcant.

Es bestand auch ein Hospital, in welchem sechs und mehr Arme vom Rathe unterhalten wurden, denen er alle Wochen einen Thaler und alle Monate einen Reichsthaler zum Unterhalte reichte.

Noch geht aus dem Visitationsprotocoll von Neustadt hervor, daß die Protestanten daselbst[2]) um jene Zeit ohne Ceremonien beerdigt wurden.

Dittersdorf (27. October). Die Kirche von Stein mit Gewölbe und Thurm, aber mit Dach von Schindeln galt als eine Filiale von der Mutterkirche in Leuber. Das Allerheiligste konnte hier wegen der Protestanten nicht aufbewahrt werden; auch lag ja die Mutterkirche nicht fern von ihr. Der Pfarrer hatte zur Oekonomie eine Hufe Acker, ein Pfarrhaus mit Garten und zwei Wiesen und bezog von diesem Dorfe 9 Malter beiderlei Kornes und außerdem einiges von Laßwitz.

Leuber. Die Kirche war, wie die meisten Landkirchen, zwar von Stein, hatte jedoch eine bloße Holzdecke und ein Schindeldach. Als Pfarrer an ihr wirkte Johannes Heinrich Janisch, Magister der Philosophie, ein Schlesier, der aber in Wien die Theologie absolvirt hatte und vom Weihbischof in Passau ordinirt worden war. Er hatte zur Oekonomie eine Hufe, 6 Malter beiderlei Kornes und einen Gärtner. Auf seine Beschwerde, daß ihm die Bauern nicht mehr als 30 Schafe zur Weide zulassen wollten, wurde für recht und billig erkannt, daß nach der Gewohnheit der ganzen Provinz, da er eine Freihufe habe, ihm das Halten von 300 Schafen zustehe.

Schnellewalde (28. October). Die Kirche von Stein, aber mit Decke und Dach von Holz, war mit Paramenten u. dgl. nur nothdürftig versehen. Pfarrer an ihr war Georgius Kappel, seit 7 Jahren Priester. Zur Oekonomie hatte er eine Hufe Acker nebst Pfarrhaus und Garten und bezog 8 Malter des gewöhnlichen Decemgetreides u. dgl.; doch ließ er den Visitator in finsterer Nacht von dannen ziehen, ohne ihm oder den Seinigen auch nur einen Trunk angeboten zu haben[1]).

Ziegenhals (29. October). Die Kirche dieser bischöflichen Stadt war von Stein, aber mit Decke und Dach von Holz; sie erschien geräumig und ringsum mit Sitzen und Bildern geschmückt. Als Pfarrer an ihr wirkte Johannes Franziskus Grobbius, zugleich Erzpriester; er war vorher Kaplan an der Neisser Pfarrkirche gewesen und am 24. April 1649 hierselbst als Pfarrer investirt worden. In dieser Stadt fand der Visitator eine unübertreffliche Frömmigkeit: an allen Sonntagen wurden die Metten mit dem heiligen Opfer für die Dienstboten, hernach um 8 Uhr Hochamt mit Predigt, und des Nachmittags Katechismusunterricht und Vespern gehalten, an allen Donnerstagen fand eine Prozession mit dem Hochwürdigsten, und an allen Sonnabenden eine Votivmesse von der allerseligsten Jungfrau Maria statt. In der einen Vorstadt befand sich eine kleine Kirche zu Ehren des heiligen Rochus und des heiligen Sebastian, in welcher alle Wochen, außer den Anniversarien, einmal celebrirt, und zu welcher am Feste des heiligen Rochus aus der Stadt eine Prozession mit Hochamt und Predigt gehalten wurde. Die Kirche in der Stadt selbst war reich an heiligen Gefäßen, an Paramenten, Wäsche u. dgl.; Kelche, Monstranz, Rauchfaß mit Schiffchen, Meßkännchen 2c., alles war von Silber. Der Pfarrer unterhielt aus Eigenem einen Kaplan, Andreas Bettle, Magister der Philosophie,

---

[1]) Kaplan Ph. J. Wolff wurde am 16. December 1653 als Pfarrer in Peterwitz bei Frankenstein eingeführt; vgl. Pastoralbl. 1895, Nr. 10, S. 79.

[2]) Ueber Neustadt enthält die im Auftrage des Fürstbischofs Landgrafen Friedrich von Hessen im Jahre 1677 abgehaltene Visitation folgende Angaben:

Die Stadt sei von ihrer Gründung an stets katholisch gewesen bis zum Jahre 1554, wo das Lutherthum den greisen, rechtmäßigen Pfarrer Martinus Gremmel vertrieben habe. Von da an habe dasselbe unter 13 protestantischen Predigern durch 75 Jahre bis 1629 gedauert, wo unter dem Bischofe Carl Ferdinand durch die Bisthumsadministratoren, die Breslauer Domherrn Joh. Friedrich Breiner und Christoph von Strachwitz, die katholische Religion manu militari wieder eingeführt worden sei. Es seien auch von der ganzen Stadt hierüber Reversalen gegeben worden; doch sei das Volk unter dem sächsischen und schwedischen Heere, nur wenige, besonders die Rathsherrn ausgenommen, wiederum in die Häreste verfallen.

[1]) Wohl von einem etwas späteren Pfarrer von Schnellewalde weiß die vorhin bei Neustadt erwähnte Visitation unterm 11. Juni 1679 zu berichten: Er habe 243 Parochianen, obwohl er bei seiner Ankunft deren bloß 30 vorgefunden; fast alle übrigen habe er mit Gottes Hilfe convertirt.

dem er 20 Thaler Gehalt und den dritten Theil der Stola gab. Er hatte zur Oekonomie 3 Ruthen Acker, aus der Elias Born'schen Stiftung 4 Scheffel Weizen, 9 Scheffel Roggen und 9 Scheffel Hafer, aus der Stadt Ziegenhals und aus Kunzen- und aus Langendorf von 136 Hufen 11½ Ruthen den entsprechenden Decem an Roggen und Hafer, und außerdem noch andere Bezüge an Geldzinsen, Flachs, Streu u. dgl. Am Oberthore der Stadt befand sich auch ein Hospital, in welchem 11 Arme von Almosen unterhalten wurden, wie es selbst auch aus bloßen Almosen gestiftet worden war.

Noch am Abende desselben Tages gelangte der Visitator nach Zuckmantel, wo am folgenden Tage (30. October) die Visitation stattfand. Die Kirche dieser ebenfalls bischöflichen Stadt war mit dem Thurme von Steinen erbaut, hatte aber Decke und Dach von Holz. Sie besaß eine ausgezeichnete, mit vielem Gelde angeschaffte Orgel, vier Altäre, welche noch neu und sehr geschmackvoll gefertigt waren, eine große, silberne Monstranz, welche 500 Thaler gekostet hatte, und noch andere heilige Gefäße von Silber, und war auch mit Kaseln und Altarwäsche genügend versehen. Als Pfarrer wirkte an ihr Martinus Aloysius Berg, der am 5. Februar 1628 investirt worden war. Unter den 5 Meßstiftungen, welche aufgeführt werden, ist die erste die des Balthasar Keller, welcher ehemals Pfarrer von Neustadt gewesen war. Zur Oekonomie hatte der Pfarrer, außer dem Pfarrhause von schlechtem Bauzustande, Acker von 28 Scheffel Aussaat, 4 Wiesen und 2 kleine Fischteiche und von der Stadt 15 Scheffel beiderlei Kornes; außerdem bezog er mehrere Geldzinsen. Er unterhielt einen Kaplan, Namens Neumann, einen Freiwaldauer. Früher hatte außerhalb der Stadt ein Hospital bestanden, doch hatte der Rath es verkauft und das Geld an sich gezogen; er sollte dasselbe wieder aufbauen, was er auch versprach. Auch hatte der Pfarrer Geld zur Erbauung einer Kapelle auf dem kleinen Berge nahe an der Stadt gesammelt[1]); er sollte über dieses Geld Rechenschaft geben.

Hermannstadt, ebenfalls dem Bischofe gehörig. Die Kirche aus Steinen erbaut und mit einer Decke und einem Dache von Holz versehen, war von unserem Bischofe Andreas von Jerin im Jahre 1588 aus eigenen Mitteln gestiftet worden. Sie war eine Filiale von Zuckmantel und erschien mit allen nothwendigen Sachen genügend versehen. Gottesdienst wurde durch den Zuckmäntler Kaplan immer am dritten Sonntage gehalten; der Pfarrer sollte angeregt werden, daselbst abwechselnd Gottesdienst halten zu lassen, umsomehr als in dieser schlimmen Zeit dort sehr viele Parochianen verführt dem Teufel anhingen[1]). Der Pfarrer hatte von dieser Filiale mehrere Bezüge an Geld von nicht bedeutenden Beträgen.

[1]) Vermuthlich ist unter dieser Kapelle die jetzt bestehende St. Rochuskapelle auf dem St. Rochusberge bei der Stadt gemeint.

[1]) Es ist hier der in jener Gegend damals vielfach verbreitete Hexenwahn gemeint; vgl. Kastner, Gesch. der Stadt Neisse S. 461.

Der eucharistische Dienst des Priesters ein Umgang mit Christus.

Vortrag bei der eucharistischen Diöcesan-Versammlung zu Beuthen O.-S. Den 4. August 1898.

Hochwürdige Herren! Unseren Stammeltern im Paradiese war es durch Gottes Liebe und Herablassung von Anfang an verliehen, mit ihrem Schöpfer vertraulich verkehren zu können. Der Verlust ihrer Unschuld und Heiligkeit führte zum Verluste dieses göttlichen Umganges, aber das Bedürfniß, Gott nahe zu haben, war so tief in das Menschenherz eingegraben, daß wir es selbst in den Verirrungen des Götzendienstes noch wiederfinden können; die Menschen, ohne Bewußtsein des wahren, unsichtbaren, allgegenwärtigen Gottes, schufen sich Götter, um göttlichen Umgang zu genießen. Unter dem Judenvolke, welches berufen war, das Bewußtsein des lebendigen, überweltlichen Gottes der Menschheit zu erhalten, sorgte Gott selbst, daß das Volk sinnliche Symbole hätte, welche ihm die Nähe Gottes beständig vor Augen stellten und durch welche Gott mit dem Volke und das Volk mit Gott verkehrte. „Es ist kein anderes Volk so groß, ruft darum freudig schon Moses in seinen letzten Reden an das Volk aus, — es ist kein anderes Volk so groß, das Götter habe, die ihm so nahe seien, wie uns nahe ist unser Gott." Was würde er gesagt haben, wenn er die Tage der Apostel gesehen hätte! Da waren es nicht mehr sinnliche Zeichen allein, die den Umgang des Volkes mit Gott vermittelten, da war es der persönliche Gott selbst, die zweite Person der Gottheit, welche durch ihre angenommene Menschheit mit den Menschen persönlich verkehrte. — Wußten es denn die Menschen, daß dieser Jesus von Nazareth, den sie hatten in ihrer Mitte heranwachsen gesehen, Gott in Person war? Durften sie es wissen, während sie täglich mit ihm umgingen? Nein, sie wußten es nicht; und selbst die Apostel wußten es von Anfang an nicht, sie mußten es glauben lernen, damit ihre menschliche Natur nicht vor Schrecken unterlag. Und wie tief auch dieser Glaube an die Gottheit ihres Meisters in ihre Herzen eindrang und ihre Liebe ent-

zündete, die Menschengestalt Gottes vor ihren Augen und ihre tägliche Erfahrung an dem Menschensohne, der ihnen äußerlich so ganz gleich schien, verschleierte ihnen immer wieder das Bewußtsein, daß sie mit dem persönlichen Gotte in so vertrautem Verkehre standen. Nur so war es ihnen, den schwachen Menschen, möglich, den Umgang mit Gott zu ertragen. Und als alle Schleier gefallen waren, und nicht der göttliche Mund des Menschensohnes, sondern der Geist aus der Höhe selbst ihre Herzen darüber belehrte, mit wem sie eigentlich umgegangen seien, da war Er, der Verklärte, nicht mehr in ihrer Mitte, daß sie seines Umganges sich noch ferner erfreuen könnten. Aber der göttliche Heiland hat Sorge getragen, daß die Menschen auch nach seiner Himmelfahrt noch bis ans Ende der Welt jenen vertrauten Umgang mit Ihm pflegen können, dessen Er die Apostel und seine Zeitgenossen gewürdigt hat, einen persönlichen Umgang, ebenso wahr und liebevoll, ohne Furcht und Zagen, wie jener zur Zeit seiner irdischen Pilgerschaft. Ein sinnliches Symbol ist es nun wieder, das an jene sinnlichen Symbole des A. B. anknüpft und sie doch so wesentlich überragt, ein körperliches Zeichen, nicht daß es unseren persönlichen Umgang mit Christus, unserem Gott, nur sinnbilde und vermittle, sondern daß es diesen persönlichen Verkehr bewirke, wahrhaft und wesentlich in sich schließe.

Wenn dies nun auch durch die immerwährende Gegenwart Jesu im hl. Sakrament von der ganzen Christenheit gilt, so doch in einem besonderen und höchsten Sinne von der Priesterschaar, gleich wie zur Zeit der irdischen Pilgerschaft des Herrn zwar allen seinen Zeitgenossen der Verkehr mit ihm möglich war, und doch nur wenige zu einem vertrauteren Umgange zugelassen wurden. Die höchste Vertraulichkeit mit Christus ist allerdings jetzt für den glaubenden und liebenden Christen der Genuß der hl. Eucharistie, nur werden wir diesen nicht mehr Umgang mit Christus nennen können, sondern Vereinigung mit ihm. Was ich mir aber in dieser eucharistischen Versammlung, mit Umgehung aller anderen Gesichtspunkte, erlauben möchte hervorzuheben und damit dem Zwecke unserer Versammlung zu dienen, ist die erhebende Thatsache, die ich kurz in die Worte zusammenfasse: Unser ganzer eucharistischer Dienst ist ein persönlicher Umgang mit Christus. Zu diesem Umgange sind wir berufen, dieser Umgang soll und kann uns heiligen, in diesem Umgange besteht unser Himmel auf Erden. Wenn uns die Wahrheit dieses Umganges einmal tief und mächtig vor dem Tabernakel ergreift, möchten wir wohl wie Petrus ausrufen: „Herr, geh' weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch"; wenn wir im Anblick der hl. Hostie die Stimme des allmächtigen Vaters zu hören glauben: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe," kommt wohl auch über uns heiliger Schrecken, wie über die Jünger auf Tabor; — aber der Herr wird auch uns, wie den Zeugen seiner Verklärung ermunternd zurufen: „Fürchtet euch nicht!" Nein! m. H. fürchten wir nicht. Das allmächtige, ewige Wort hat durch Jesus absichtlich eine so ganz unscheinbare Hülle seiner persönlichen Gegenwart gewählt, damit uns, den schwachen Menschen, der Umgang mit ihm möglich werde. Er ist ja wie eine Sache geworden aus Liebe zu uns. Und doch wahrlich! m. h. H., ist es in unserem ganzen eucharistischen Dienste nimmermehr eine Sache, mit der wir umgehen, es ist Christus, unser Herr, der persönliche Gottsohn. Lassen Sie mich einige Momente dieser ernsten und freudigen Wahrheit hervorheben.

Zum Umgange mit einem Menschen gehört durchaus dessen körperliche Nähe und Gegenwart. Ich kann einen Freund haben, den ich sehr liebe, aber ich kann mit ihm darum nicht verkehren, weil er fern von mir weilt; und stehe ich auch sonst im regsten geistigen Verkehre mit ihm, seine körperliche Nähe und die Unterhaltung von Mund zu Mund vermisse ich doch sehr. Und dann wieder im Gegentheil muß ich mit vielen Menschen umgehen, die mir gleichgiltig oder gar zuwider sind, die äußeren Verhältnisse aber zwingen mich zu diesem Umgange, worin weder Liebe noch Freude ist für mich und andere. In unserem Umgange mit dem eucharistischen Christus ist uns beides, die körperliche Nähe mit der uns angebotenen göttlichen Freundschaft unseres Herrn und der äußere Zwang dieses Umganges, den unser Amt uns auferlegt. Es kommt nur darauf an, daß wir diesen amtlichen Zwang zu einem freiwilligen Bedürfniß des Herzens machen. Nichts ist dafür so anregend und fruchtbar, als die Theilnahme am „Verein der Priester der Anbetung." Je bereitwilliger wir auf den Geist dieses Vereins eingehen, desto mehr wird uns die Wahrheit zum Bewußtsein kommen: „Wir gehen mit Christus um," und dies ebenso ernste wie freudige Bewußtsein wird uns ein unfehlbarer Leitstern sein auf dem Wege zu Gott und in der Erfüllung aller Berufspflichten.

Ja! es ist buchstäblich wahr, wir gehen mit Christus um. Wir glaubten es ja immer, daß der Gottmensch im hl. Sakramente gegenwärtig ist, wir haben unsere Kniee vor ihm gebeugt, wir haben für seine Ehre geeifert — und dennoch, es ging uns vielfach wie den Jüngern auf dem Wege nach Emmaus, unser Herz brannte in uns, aber unsere Augen waren gehalten; wir haben uns bemüht, den göttlichen Heiland voll Liebe und Ehrfurcht zu opfern, zu empfangen und auszuspenden, warum haben wir uns nicht ebenso bemüht, mit Bewußtsein und Freude seinen Umgang zu genießen? Nun,

m. hochw. H., der Umgang mit dem eucharistischen Christus hat eben seinen besonderen Charakter und darum auch seine besonderen Schwierigkeiten.

Wenn es wahr ist, daß der Gottmensch in der Eucharistie wesentlich und lebendig, d. i. persönlich gegenwärtig mitten unter uns weilt, — und diese Wahrheit ist doch gewiß, — dann ist es auch ebenso wahr und gewiß, daß wir mit ihm umgehen, ja daß wir Priester mit ihm umzugehen gezwungen, weil dazu berufen sind. Der inneren Wahrheit nach ist unser Umgang mit dem eucharistischen Christus jenem Verkehr ganz gleich, zu dem die Apostel und Jünger während des Lehrwandels berufen waren, sogar mit allen Schwächen seitens dieser Vertrauten Jesu, die noch mehr auch unsere Schwächen sind. Dennoch können wir unseren Umgang mit dem eucharistischen Christus nicht jenem gleichstellen, den die Zeitgenossen Jesu mit ihm, dem Menschensohne, pflegen konnten. Es fehlt uns die Sichtbarkeit seiner Menschengestalt, und gerade mit der Menschengestalt verbinden wir am leichtesten und fühlbarsten die Vorstellung einer Persönlichkeit; die sichtbare Brotsgestalt aber, welche soweit von dieser unserer Vorstellung absteht, scheint es uns, — wenn wir nicht sehr einfältig im Glauben oder von erhabener Abstraktion sind, — eher schwer als leicht zu machen, daß wir unseren eucharistischen Dienst als einen wahren Umgang mit dem persönlichen Christus auffassen und empfinden. Dazu kommt das tiefe Schweigen, in das sich jener Gott hüllt, mit dem vertraulich zu verkehren wir von ihm nur unsichtbarer Weise berufen, von der sichtbaren Kirche aber sichtbar beordert sind. Es ist auch nicht der Christus als irdischer Wanderer, mit dem wir verkehren, gleichwie die Apostel, unter denen er selbst ein Pilger war, wie sie: es ist der Besitzer aller gottmenschlichen Herrlichkeit, der im Sakrament die Priester und Gläubigen zum vertrauten Verkehr mit sich einladet. Dürfen wir da etwa meinen, unser Verkehr mit dem eucharistischen Christus gleiche jenem, den die Heiligen und Seligen des Himmels genießen? Gewiß nicht! Es fehlen alle Bedingungen dafür. Abgesehen von unserer Sündhaftigkeit im Gegensatz zur Heiligkeit der Himmelsbewohner, und nicht gerechnet den großen Abstand unseres mühsamen Glaubens von der ruhig seligen Anschauung jener, unterscheidet sich der Verkehr der Heiligen mit Christus im Himmel von unserem eucharistischen Umgange mit ihm schon durch die Aufgabe, welche wir für das heil. Sakrament haben und durch die Bestimmung, welche das heil. Sakrament für die Christenheit hat. Im Himmel ist Christus kein Sakrament mehr, kein Gnadenmittel für diejenigen, denen er sich hingiebt; dort ist er mit seinem verklärten Leibe nicht mehr in der Gewalt jener, die mit ihm umgehen, wie er es auf Erden für Priester und Gläubige ist. In einem Stücke freilich sollte unser eucharistischer Verkehr mit Christus jenem der Seligen im Himmel gleichen, in der Liebe, in jener hingebenden und begeisterten Liebe, die alles Interesse um Christus concentrirt, und in welcher ein Augustinus betet: „Ad nihil afficiar, nisi ad Te“ — oder ein Franziskus ausruft: „Deus meus et omnia!“

Wie weit wir diese Liebe erreichen werden, hängt von unserer Bereitwilligkeit ab, unseren eucharistischen Dienst als einen Umgang mit dem persönlichen Christus aufzufassen und zu üben, und von der Art und Weise, wie wir diesen göttlichen Umgang ausnützen. Ueber die Wahrheit, daß wir bei Darbringung des heil. Opfers und bei Ausspendung der hl. Communion mit dem persönlichen Christus umgehen, besteht ein Zweifel nicht; über die Nothwendigkeit, wegen unseres Amtes mit ihm umgehen zu müssen, auch nicht: nur die Bereitwilligkeit zu diesem Verkehr im ganzen übrigen Leben des Priesters bedarf der Anregung und steten täglichen Erneuerung.

Da leben wir mitten in einer irdischen und sündigen Welt, hängen durch nothwendige und überflüssige Rücksichten und Neigungen mit ihr zusammen, fühlen unsere Schwäche und Verantwortung, kämpfen gegen innere und äußere Feinde, alles zieht uns nach außen und selbst die Erfüllung unsrer Pflichten will uns zerstreuen: was thun, um immer treu und innerlich fest und freudig zu sein? — Wenn uns der Gedanke: „Ich gehe mit Christus um,“ zur Gewohnheit wird, dann werden wir gewiß von Verzagtheit und Ueberhebung gleichweit entfernt bleiben; wenn uns dieser göttliche Verkehr gleich einem Stern in dunkler Nacht des Geistes leuchtet, gehen wir nicht irre, und straucheln wir auch zuweilen wegen der Unebenheit des Weges, wir fallen nicht. Entrückt uns nicht der Umgang mit Christus dem oberflächlichen Gewühle und dem faden Geiste dieser Welt? Kann uns das Leben unter Zöllnern und Sündern beflecken? werden boshafte Pharisäer und falsche Schriftgelehrten uns beirren? Kann der Stolz ungläubiger Wissenschaft, die Machtfülle und der hohle Pomp gottloser Menschen uns einschüchtern, wenn wir uns bewußt bleiben, „wir gehen mit Christus um“? Haben wir nicht für alle Verfolgung und Schmerzen, für alle Fruchtlosigkeit der Arbeit und bittere Mißverständnisse, für verschmähte Hirtenliebe und die Gefahren der Einsamkeit in diesem Umgange eine göttliche Medizin? Hier ist uns im täglichen Umgange ein Vorbild der höchsten Würde und tiefsten Herablassung gegeben; hier sichtbar vor unseren Augen der unwiderstehliche Zauber einer Persönlichkeit aus göttlicher Hoheit und menschlicher Demuth so wunderbar gemischt; hier ist uns die ganze Zartheit, Anmuth und Feinheit einer Geistes- und Herzensbildung nahegelegt,

wie sie niemals der Verkehr mit Fürsten und Königen dieser Welt, sondern nur die gottmenschliche Liebe bewirkt; hier ist unvergleichliche Gelassenheit, vornehme Ruhe und tiefster heiliger Friede; hier ist Kreuz und Krone Eins. In diesem unseren Umgange mit dem persönlichen Christus der Eucharistie, in diesem Wandel mit dem zugleich sichtbar und unsichtbar gegenwärtigen Gott finden wir alles, was wir bedürfen und was uns hilft, was uns erhebt und was uns tröstet. Wie sollten wir nicht zu solchem Umgange bereit sein, da wir in besonderer Weise dafür auserwählt sind?

Aber, m. hochw. H., wenn wir anfangen, ernstlich zu erwägen, daß unser eucharistischer Dienst wirklich ein persönlicher Umgang mit dem verborgenen, lebendigen Gottmenschen ist, dann fangen wir auch zu zagen und zu fürchten an. Es scheint, als würde die Kluft zwischen uns und Christus größer, wo doch nur unser Glaube und unsere Ehrfurcht und Liebe größer wird; es dünkt uns eine Vermessenheit, einzugestehen, daß wir wirklich Hausgenossen Gottes sind, während wir doch schon so oft an seinem Tische saßen; wir können es nicht recht glauben, daß wir im gewissen Sinne noch Zeitgenossen Christi sein sollen, weil er ja nicht mehr in der Zeitlichkeit weilt, und doch haben wir die Ueberzeugung, daß er persönlich bei uns geblieben ist im hl. Sakramente, daß er wahrhaft, geistig und leiblich, in unserer Mitte wohnt. Was hält uns denn zurück, den Umgang mit ihm eifriger zu pflegen, während doch unsere ganze Lebensstellung uns einzig auf diesen Umgang hinweist?

Als der Herr die Apostel zum näheren täglichen Verkehr mit sich berief, da verließen sie alles und folgten ihm nach. Ist denn eine solche Entsagung für uns nöthig oder auch nur möglich? Dem Geiste nach gewiß, dem äußeren Leben nach keineswegs. Waren die Apostel schon heilig, als sie in den innigen Verkehr mit dem Gottmenschen eintraten? Nein! aber sie wurden es mehr und mehr durch diesen Umgang. Verstanden sie klar und deutlich, was sie mit der Nachfolge auf sich nahmen? Hatten sie alle den gleichen natürlichen Charakter, dieselben Anlagen, dieselbe Bildung? Dies alles nicht. Aber sie genossen doch alle denselben Umgang mit dem göttlichen Meister, und der Geist und Gnadenschatz dieses Umganges war für alle derselbe, die Wirkungen dagegen waren verschieden, der Art und dem Grade nach. Gewiß ist uns derselbe Geist, derselbe Gnadenschatz im Umgange mit der Eucharistie geboten, denn es ist derselbe Christus, damals und jetzt, auch die Wirkungen werden bei der Verschiedenheit unseres Naturels verschieden sein, wie damals, so jetzt; nur fällt es uns viel schwerer, als den Aposteln, diesen Geist zu erfassen und dessen Einwirkungen auf uns zu erfahren, — und dabei ist unsrerseits nicht die geringste Schuld. Vielmehr liegt die Schwierigkeit für uns darin, daß uns dieser göttliche Umgang nicht mehr in menschlicher Form geboten werden kann; denn geschähe dies, so würden wir ihn nicht ertragen, der Heiland selbst würde uns diesen Umgang unmöglich machen. „Ich habe gesehen", äußerte einmal die ehrwürdige A. K. Emmerich, „ich habe gesehen, wie gut es ist, daß viele Priester nicht wissen, was sie am Altare thun, denn wüßten sie es, so könnten sie das hl. Opfer nicht mehr feiern." Auch für die Apostel, welche auf Tabor die menschliche Glorie des Herrn gesehen hatten, mußte die Erinnerung daran erblassen, sollte ihre menschliche Schwachheit nicht unterliegen, sollten sie selbst für den weiteren täglichen Verkehr mit dem göttlichen Herrn fähig bleiben. Wir schauen die Verklärung des göttlichen Leibes im Sakrament nicht, die doch vorhanden ist; wir können daran nur glauben und müssen im Glauben handeln und im Lichte des Glaubens mit Christus verkehren. Es sollte aber doch nach dem weisen und barmherzigen Willen des göttlichen Heilandes dieser Verkehr für uns kein rein geistiger bleiben, weil dies uns zu schwer fallen würde, da wir selbst keine rein geistigen Wesen sind; es sollte dieser unser Verkehr mit ihm nicht blos in der Gleichheit und Harmonie der Gesinnungen bestehen, wie unter entfernten Freunden. Nein! es sollte ein wirklicher leiblicher Umgang sein durch das sichtbare, uns immer nahe Zeichen seiner leiblichen Gegenwart, damit wir als sinnliche Wesen im Stande wären, die Wahrheit dieses Umganges auch sinnlich zu erfassen und festzuhalten, und zugleich durch alle Liebe, Freude und Ehrfurcht dieses thatsächlich körperlichen Umganges zu dem Geiste desjenigen erhoben würden, mit dem wir umgehen. Es ist für uns gewiß der kürzeste, leichteste und sicherste Weg, den Geist Gottes zu erlangen und in allem nach dem Geiste Gottes handeln zu lernen und in der Gegenwart Gottes uns zu fühlen, wenn wir unseren gesammten eucharistischen Dienst auffassen, verstehen und üben als einen persönlichen Umgang mit Christus. Und wenn unser Beitritt zum Verein der „Priester der Anbetung" uns dazu verhilft, dann ist sein Zweck vollkommen erreicht.

A. Kluge.

Berichtigung.

Die in Nr. 14, Spalte 2, angezogene Verfügung der Regierung zu Liegnitz vom 19. Januar 1897 beruht auf Ministerial-Rescript, geht also den ganzen Staat Preußen an.

Litterarisches.

Rosenkranz und Kreuzweg, vorzügliche Hilfsmittel für die christliche Vollkommenheit. Zunächst für Ordensleute, sodann für die Mitglieder des III. Ordens und für alle dem höheren Ziele zustrebenden Christen. Von Dr. L. Ackermann, Priester der Diöcese Würzburg.

1897. Preis geb. 1 M. Dülmen, A. Laumann'sche Buchh. — Die Betrachtungen sind, unter ausgiebiger Benutzung von Maurel-Schneider-Beringer, Meschler, Roothaan, Schlör und Weber (Luxemburg), systematisch ausgearbeitet, reich an geistvollen, frommen und stets auf ganz bestimmte Punkte im geistlichen Leben abzielenden Gedanken und Anwendungen. Den Betrachtungen gehen entsprechende Belehrungen (über Rosenkranz und Kreuzweg) voraus. Obschon das Büchlein „zunächst für Ordensleute" berechnet ist, so hemmt diese besondere Einrichtung doch in keiner Hinsicht den allgemeinen Gebrauch.

Der selige Petrus Canisius, zweiter Apostel Deutschlands. Bearbeitet von Al. Knöppel, Hauptlehrer in Rheydt. Mainz, Verlag von F. Kirchheim. 1897. Preis 2 M — Das VII. Bändchen der Sammlung „Lebensbilder katholischer Erzieher" giebt eine sehr zeitgemäße Biographie des seligen Canisius. Zwar hat uns das Jahr 1897 aus Anlaß der 300jährigen Wiederkehr des Todestages des Seligen eine ganze Reihe gediegener Darstellungen seines Lebens gebracht. Allein, „weil Canisius ein Erzieher von Gottes Gnaden war", wie der Verfasser mit vollstem Rechte in der Vorrede sagt, durfte sein Leben in dieser Sammlung nicht fehlen. In klarer, einfacher, aber warmer Sprache wird dasselbe in 5 Büchern dargelegt.

Kleines Ablaßbüchlein für die Mitglieder des weltlichen dritten Ordens des hl. Franziscus. Von P. M. Lechner, O. S. F. Innsbruck, F. Rauch, 1897. Preis 40 Pf., geb. 60 Pf. — Dieses Büchlein ist ein sehr verständig und verständlich abgefaßtes Schriftchen über die Ablässe, zumal für die Terziaren des hl. Franziscus.

Personal-Nachrichten.

Gestorben:

Emer. Pfarrer von Hirschfeldau, Erzpriester ad hon. und Geistl Rath Herr Johannes Golsch, † 27. August in Striegau.
Pfarrer von Kunzendorf bei Landeck i. Schl. Herr Ernst Münnich, Hausprälat Sr. Heiligkeit, † 29. August.
Pfarrer von Wolschnik Herr Carl Kruppa, † 29. August.

Milde Gaben.

(Vom 26. August bis 7. September 1898 incl.)

Werk der hl. Kindheit. Tarnowitz durch H. Pf. Wiedemann 544,77 Mk, Kl.-Helmsdorf von H. Joh. Ruffer zur Loskaufung eines Heidenkindes 21 Mk., Gr.-Wierau von H. Hauptlehrer Baumert zur Loskaufung eines Heidenkindes, Albert zu taufen 21 Mk., Gr.-Zöllnig durch H. Pf. Probst 40 Mk., Dittersdorf durch H. Pf. Krause incl. zur Loskaufung von fünf Heidenkindern 166,50 Mk., Breslau durch H. Subregens Oppermann 160 Mk., Freiburg durch H. Kapl. Heidrich pro utrisque 28 Mk., Wirrwitz durch H. Pf. Wahner pro utrisque 34,45 Mk., Nimptsch durch H. Pfarradm. Wolf pro utrisque 35,20 Mk., Grünhof durch H. Erzpr. Gottwald 29 Mk, Canth durch H. Kapl. Wötzker incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes, Maria zu taufen 58,50 Mk, Chorzow durch H. Kapl. Drost 35 Mk., Namslau durch H. Erzpr. Reimann 34 20 Mk., Frauenwaldau durch H. Pf. Peter 40 Mk., Psychod durch H Pf. Zedler 100 Mk., Wanowitz durch H. Pf. Porschke 42 Mk., Landeshut durch H Kapl. Jäschke incl. zur Loskaufung von drei Heidenkindern 90 Mk., Ossig durch H. Pf. Otte incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes, Carl zu taufen 22,50 Mk., Frankfurt a. O durch H. Pf Schramm 240 Mk., Rathmannsdorf durch H. Pf. Kimmel incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes pro utrisque 161 Mk., Marienstern durch H. Probst Vielkind incl. zur Loskaufung von drei Heidenkindern 871,05 Mk.

Gott bezahl's! A. Sambale.

Kirchen-Teppiche,
gesetzlich geschützte Original-Erzeugnisse,
liefert preiswert in reichster Auswahl und jedem beliebigen Format
Wilhelm Röper,
Leipzig, Göthestrasse 1.
Farbige Abbildungen
mit erläuterndem Text und Empfehlung seitens hoher Kirchenbehörden gratis und franco.

Pianinos, Harmoniums,
von M. 400.— an. von M. 80.— an.
Amerikanische Cottage-Orgeln, Flügel, Klavier-Harmoniums.
Alle Vortheile. Höchster Rabatt.
Illustrirter Katalog, der grösste seiner Art, franco.
Nichtgefallende Instrumente auf meine Kosten zurück.
Wilh. Rudolph in Giessen 348.

Für den Monat Oktober
(Rosenkranzmonat) empfehlen wir:
Blätter des lebendig. Rosenkranzes für Schulkinder.
Gesammelt zum Besten des Sammelvereins „für arme verlassene Kinder" zu Frankfurt a. Main von **Johann Delaspée,** Kaplan an St Leonard. Mit kirchl. Druckerlaubnis 12°. Preis 25 Pfg., franko 28 Pfg Lehrer und Lehrerinnen erhalten 1 Expl. zur Einführung gratis.
Der Rosenkranz, eine Fundgrube für **Prediger und Katecheten, ein Erbauungsbuch für kath. Christen.** Von **Dr. Philipp Hammer.** Mit kirchl Approb. 3 Bände. 2. Aufl. LVI und 1278 Seiten 8°. Preis broschiert 10,60 Mark, gebunden in Halbfranz 14,80 Mk.
Dies Werk des berühmten Volksschriftstellers Dr. Phil. Hammer bedarf weiter keiner Empfehlung. Es ist unstreitig das bedeutendste Buch, welches jemals über den Rosenkranz erschienen ist.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch **G. P. Aderholz'** Buchhandlung.
Paderborn. Bonifatius-Druckerei.

Soeben erschien in unserem Verlage:
Des Fr. Hieronymus Savonarola
Triumph des Kreuzes.
Zur Verherrlichung der christlichen Religion an der Neige des 19. Jahrh. aus dem Lateinischen übersetzt
von
Domcapitular **Dr. Seltmann.**
Preis 3 Mk., unter Kreuzb. Mk. 3,20.
Gegenüber den Versuchen, Savonarola zum Vorläufer der Reformation zu stempeln, ist es von großem Interesse, sein kurz vor dem Tode in dieser Schrift niedergelegtes Glaubensbekenntniß – eine vorzügliche Apologie der katholischen Religion — kennen zu lernen.
Von Dr. Seltmann erschien früher:
Angelus Silesius und seine Mystik.
Preis 3 Mk., unter Kreuzband Mk. 3,20.
„Das Buch verdient die weiteste Verbreitung unter theologisch gebildeten Kreisen."
(Litterar. Rundschau.)
G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.
Das Breslauer Brevier u. Proprium.
Von **Dr. J. Jungnitz.**
Preis 2 Mark.

Für den Rosenkranz-Monat

empfehlen wir nachstehende Bücher zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch **G. P. Aderholz'** Buchhandlung:

Neu! Das heiligste Herz Jesu und der heil. Rosenkranz. Betrachtungen und Andachtsübungen. Von P. A. M. Portmans. O. Pr. 16⁰. 288 Seiten. Preis geb. in Leinwand mit Rothschnitt Mk. 0,75.

Neu! Die Geheimnisse des heil. Rosenkranzes. Ein Cyclus geistlicher Gedichte und Denksprüche. Von **Valentin Lehmann,** Erzpriester in Seeburg. 8⁰. 72 Seiten. Zweifarbiger Druck auf feinem Papier. Geb. in Leinwand Mk. 2.

Der Priester-Rosenkranz, oder: Der Rosenkranz gewunden der Priester-Königin von Dr. L. Ackermann. Preis 75 Pf., geb 1 Mk.

Aufnahme-Schein der Bruderschaft des hochheiligen Rosenkranzes. 12 Seiten. 100 Exemplare 5 Mk.

Handbüchlein des lebend. Rosenkranzes. Von P. Leikes. **11.** Aufl. Preis geb. in Leinw. 75 Pf.

Leitstern der Rosenkranz-Erzbruderschaft. Nach der Entscheid. der heil. römischen Congreg. und andern authent Quellen zusammengestellt. **3.** Aufl. Preis geb. 65 Pf.

Rosarium. Andachtsbüchlein für die Mitglieder der Rosenkranz-Erzbruderschaft. Von P. Leikes. **3.** Aufl. Pr. geb. 75 Pf.

Rosenkranzbruderschafts-Register unter dem Titel: „Liber Confraternitatis Sacratissimi Rosarii Beatae Mariae Virginis in Ecclesia Parochiali ad . . . in . . . Die . . . Anno Salutis MDCCCL . . . canonice erectae." 300 Seiten. Halbfranzband 12 Mk., geb. in ff. Leder 16 Mk.

Rituale Ss. Rosarii. Zwei Folioblätter auf Actendeckel in schönem Druck, zum Aufhängen in Sacristeien und Audienzzimmern der Herren Rectoren. Preis aufgezogen 50 Pf.

Außerdem zur Einführung in Schulen:

Der heilige Rosenkranz. Ein Büchlein für die Jugend. 16⁰. 52 Seiten mit Bildern geschmückt. Preis 10 Pf.

Lager von Rosenkränzen jeder Art, ferner empfehlen wir: **Rosenkranzgruppen und Rosenkranz-Bilder für Kirchen und Capellen.**

Katalog über Rosenkranz-Litteratur gratis und franco.

A. Laumann'sche Buchhandl., Dülmen i. W., Verleger des heil. Apostol. Stuhles.

Christliche Kunst-Anstalt
Bochum i. Westf.

Anfertigung religiöser **Statuen** und **Kreuzwege** aus Holz, Stein, Terracotta und Gussmasse, äusserst sorgfältig, solid, künstlerisch und in streng kirchlichem Sinne ausgeführt.

Atelier zur Anfertigung von Kirchenmöbeln, als: **Altäre, Kanzeln, Beicht- und Betstühlen etc.** in Holz, Stein und Marmor.

Rahmen zu **Stationsbildern** in jeder Stylart und Preislage.

Polychromir-Anstalt. Ausführung aller kirchlichen Decorations-Arbeiten unter Garantie.

Für die bevorstehende **hl. Weihnachtszeit** empfehlen wir unsere überaus schön und solide ausgeführten

Krippendarstellungen

in **Terra-Cotta** und **Gussmasse.**

Infolge des von Jahr zu Jahr sich steigernden Absatzes unserer **so beliebten Weihnachtskrippen** haben wir uns veranlasst gesehen, uns in diesem Jahre ganz besonders der Ausführung der **Krippenfiguren in Terra-Cotta** zuzuwenden und sind wir in der Lage, diese **Krippendarstellungen mit Figuren von 40—100 cm Höhe** in hochfeiner Ausführung und von unverwüstlicher Haltbarkeit zu überaus billigen Preisen zu liefern. **Wir bitten Abbildungen und Preisverzeichnisse zu verlangen.**

Bestellungen müssen frühzeitig und zwar möglichst bis anfangs November erfolgen.

Prima Zeugnisse und Referenzen. Kreuzweg-Probestationen, Photographien, Preisverzeichnisse, sowie Kostenanschläge stehen gerne zu Diensten.

Wir bestätigen, dass die Christl. Kunstanstalt in Bochum uns eine grosse Anzahl warmer Zeugnisse und Empfehlungsschreiben — auch aus diesseitiger Diöcese — über gelieferte Kreuzwege, Statuen, Krippen etc. etc. in Original zur Einsicht vorgelegt hat.

Die Expedition des Schlesischen Pastoralblattes.
G. P. Aderholz' Buchhandlung.

A. Laumann'sche Buchhandlg., Dülmen i. W.,
Verleger des heiligen Apostolischen Stuhles.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlung. zu beziehen, in **Breslau** durch **G. P. Aderholz'** Buchhandlung:

Der Rosenkranz

oder

Einunddreissig Predigten

über Ursprung, Inhalt, Wirksamkeit und Gebetsweise des Rosenkranzes.

Von **Nikolaus Erpelding,** Pfarrer.

8⁰. 352 Seiten. Preis geb. in Halbleder Mk. 3.20.

Ein geistlicher Herr, dem das Werk im Manuscript vorgelegen, schreibt über dasselbe:

„Noch selten habe ich ein Manuscript oder Buch mit solchem Interesse gelesen, als diese Predigten, die ich sehr zum Drucke empfehle und glaube, dass sie einen grossen Absatz finden werden. Altes und Neues in schön gediegener Form finden wir dort vereinigt. Gemeinplätze oder phantasievolle Phrasen sind fern gehalten; um den gesunden Kern ist auch eine gesunde Schale gelegt worden. **Mit der Publicirung dieses Manuscriptes wird vielen Geistlichen ein grosser Dienst geleistet.**"

„Der verhältnissmässig kleine Oktavband enthält gediegene und gehaltvolle Predigten über den Rosenkranz. Dieselben zeichnen sich aus durch Gründlichkeit in der Lehre und durch interessante Darstellung, worin hl. Schrift, Väterlehre, Kirchen- u. Profangeschichte zum ausgiebigen Gebrauch kommen."
(Ecclesiast. Argent. Nr. 6.)

100 Ctr. guten Wein für 6 Mk.

stellt man mit meinen Weingrundstoffen **„Olnos"** her, sie bilden, sich an die Naturweinanalyse anlehnend, einen durchaus gesunden, wohlschmeckenden, künstlichen Ersatz der Weinbeere, dessen Vergährungsprodukt einem gewöhnlichem leichten Tischwein ebenbürtig ist. Erfolg garatirt. Preis pro Compos. 6 Mk., 3 Comp. 17 Mk.

Jahnke, Chemiker,
Bahrenfeld-Altona.

Traubenwein 1893er u. 1895er Jahrgänge.

Weiß- u. Rotwein à Lit. 36 Pf.

45 Pf. u. 60 Pf. Eigenes Wachsthum, garantirt rein, ärztlich empfohlen, worüber Empfehlung der Expedition vorgelegen haben. Probefäßchen von ca. 25 Liter an p. Nachnahme.
Carl Fischer, Gärtnerei, **Neustadt a. d. Haardt.**

Emil Martin, Gesellschaft mit beschr. Haftung
Duisburg a. Rhein
Vollständige Einrichtungen
für
Wäscherei-Anlagen mit Dampf-, elektrischem und Handbetrieb
nach System Martin.
Dampf-Desinfectionsapparate.
Feinste Referenzen von Staats- u. Communalbehörden, Krankenhäusern, Klöstern, Kuranstalten pp.
Ausführliche illustrirte Cataloge unentgeltlich zu Diensten.

Soeben ist erschienen:
Die Universität Freiburg in der Schweiz und ihre Kritiker.
Antwort auf die Denkschrift der acht aus dem Verbande der Universität ausgeschiedenen Professoren.
Herausgegeben im Auftrage der
Direktion des Oeffentlichen Unterrichts.
134 S. in 8°: Preis 80 Pf.
Audiatur et altera pars! Die Denkschrift von 8 ehemaligen Professoren hat durch die mit großer Sicherheit vorgebrachten schweren Anschuldigungen großes Aufsehen erregt. Eine große Anzahl deutscher Zeitungen aller Parteien hat Korrespondenzen und Referate gebracht. — Hier ist die offizielle Antwort der angegriffenen Behörde, welche in ruhiger, sachlicher Weise die Thatsachen darlegt; dieselbe kann in der That das Urteil des Lesers – ob Freund, ob Gegner der Universität — anrufen. — Das Fazit ist folgendes: Der fürchterliche „Geheim-Vertrag", mit den Dominikanern eine Fabel! — Der „Kampf um die Organisation" eine fortgesetzte Widersetzlichkeit gegen die übergeordnete Behörde! — Die „Abschüttelung anerkannter Verpflichtungen" ein streng gesetzliches Verhalten! — Die „Uebergriffe und Herrschsucht der Dominikaner" ein großes Phantasiestück! — Die „Unterdrückung der deutschen Nationalität" nichts als Klatsch! Das ist das Ergebnis der aktenmäßigen Darlegung.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch **G. P. Aderholz'** Buchhandlung
Freiburg (Schweiz)
Universitäts-Buchhandlung (B. Veith).

In unserem Verlage erschienen soeben:
Charakterbilder
aus dem
Clerus Schlesiens.
Neue Folge.
Begonnen von
August Meer.
Nach seinem Tode vollendet von
Dr. Joseph Jungnitz.
394 Seiten. 8°. Preis 4 Mark.
Der erste 1884 erschienene Band kostet ebenfalls 4 Mark.

August Meer.
Ein Lebensbild
von **Dr. Joseph Jungnitz.**
Mit Bildnis.
185 Seiten. 8°. Preis 1 Mark.
G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Kirchen-Fenster
in künstlerischer Ausführung, von der einfachsten Bleiverglasung bis zur feinsten Malerei, fertigt zu soliden Preisen
M. Nierle, Breslau,
Kaiser Wilhelmstraße 30.
Gegründet 1887. Prämiiert Posen 1895.
Die besten Empfehlungen zur Seite.

Gebrüder Nega. Breslau, Albrechtsst. 10.
Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken, Läuferstoffe 2c.
Spezialität:
Kirchenteppiche.
Breslau, Albrechtsst. 10.
Muster u. Auswahlsendung. steh. jederz. franko zu Dienst.

Billige Papiere.

500 Bog. Konzept, geleimt	M.	2,—
500 „ „ stark	„	2,70
500 „ Kanzlei, geleimt	„	3,50
500 „ „ Ia. kräftig	„	5,20
500 „ Oktav-Post, weiß	„	2,40
500 „ Billet-Post, weiß	„	1,50
1000 gelbliche Amts-Couverts	„	2,50
1000 silbergraue [illegible]-Couverts	„	2,25
1000 engl. Billet-Couverts	„	3,—

Schreibebücher

Inhalt	8	14 und	16 Blatt
per Dutzend	40	55 und	75 ₰

Ausführl. Preisliste gratis u. franko.
Heinr. Ritter & Kallenbach
Papierhandlung en gros
Breslau, Nikolaistraße 12.

Hierzu drei Beilagen: 1) Von der Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. in Einsiedeln, Waldshut u. Köln a. Rh., 2) von Wilhelm Emmer, Pianoforte-Fabrikant, Berlin C, Seydelstraße 20, 3) von Grobben & Co. in Kaldenkirchen.

Druck von R. Nischkowsky in Breslau.